

Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 79 (1999)
Heft: 11

Vorwort: Grenzsituation Tod
Autor: Wirth, Michael

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

EDITORIAL

<i>Michael Wirth</i> Grenzsituation Tod	1
--	---

ZU GAST

<i>Elena Leontjeva</i> Gute Wirtschaftspolitik ist die beste Sozialpolitik	3
--	---

POSITIONEN

<i>Ulrich Pfister</i> Die reale Expo.99	5
<i>Stefan W.D. Spanik</i> Frieden um jeden Preis Die Halbjahresbilanz des algerischen Ministerpräsidenten Bouteflika	6

IM BLICKFELD

<i>Wolf Scheller</i> Günter Grass und der Nobelpreis	8
---	---

DOSSIER

Eingrenzungen – Ausgrenzungen

<i>Rainer Münz</i> Über die Grenze	9
<i>Hans Küng</i> Unwissenheit zieht Grenzen und verursacht Konflikte Hans Küngs Projekt «Weltethos» multimedial Der Theologe im Gespräch mit Michael Wirth ...	12
<i>Jörg Baumberger</i> Biblisches Einschliesslichkeitsgebot gegen kapitalistisches Ausschlussrecht Kritik der ökumenischen Konsultation «Welche Zukunft wollen wir?»	17
<i>D. Gert Hensel</i> Minderheitenschutz – ein Vakuum im internationalen Völkerrecht Christian Scherer-Leydeckers Studie zur kulturellen Identität im Völkerrecht	25

TITELBILD	27
-----------------	----

KULTUR

<i>Rainer Moritz</i> Versiegelte Erinnerung Norbert Gstreins preisgekrönter Roman «Die englischen Jahre» erzählt von einem Mann mit zwei «halben Leben»	28
<i>Marion Löhdorf</i> Lucie im Wald mit den Dingsda Peter Handke parodierte sich selbst	30
<i>Anna Fattori</i> «Der merkwürdigste Berner, den's jemals gab» Robert Mächler über Robert Walser	33
<i>Rüdiger Görner</i> Das Sinnen der Wanderer Henriette Herwigs Studie über «Wilhelm Meisters Wanderjahre»	36

SACHBUCH

<i>Daniel Brühlmeier</i> Nationale Identität und europäische Herausforderung Eine Retrospektive auf Literatur zur Schweiz 1848–1998, 2. Teil	38
--	----

BUCHHINWEISE	45
--------------------	----

AGENDA	47
--------------	----

IMPRESSUM	48
-----------------	----

AUTORINNEN UND AUTOREN	48
-----------------------------	----

Grenzsituation Tod

Als vor einigen Jahren Heideggers «Aristoteles-Einleitung» aus dem Jahre 1922 aufgefunden wurde, bedeutete dies einen ersten Einblick in die Genese von «Sein und Zeit». Der Text ist von besonderem Interesse für die Beziehung zwischen Leben und Tod. Heidegger schreibt: «So wenig das faktische Leben seinem Seinscharakter nach Vorgang ist, so wenig ist der Tod ein Aufhören vom Charakter des irgendwann eintretenden Abschnappens dieses Vorgangs.»

Der Tod stellt keine Grenze dar, hingegen aber das Unvermeidliche in dem Sinne, wie er für das Leben als Abfolge von Fakten «bevor» steht. Der Tod gibt dem Leben «eine Sicht» (Heidegger) und wird darin zu einem individuellen Ereignis. Von dieser Vorstellung der letzten Dinge ist der am Ende dieses Jahrtausends in der modernen Industriegesellschaft lebende Mensch weit entfernt: Zugunglücke, Erdbeben, Flugzeugabstürze, Attentate lassen den Tod und die Trauer vielmehr als Massenphänomen erscheinen.

Das Heil erwarten wir heute nicht mehr von einem Gott, einer Philosophie, einer Ideologie gar, sondern von der Vereinfachung des Lebens durch die modernen Kommunikationstechnologien und von der professionellen Perfektion, die wir anstreben. So schwindet das Lebensende in seiner transzendentalen Dimension aus dem Blickfeld, und mit ihm auch die Einübung in den Tod zu Lebzeiten – in der Antike nannte man das «praemeditatio mortis». Eine Einübung, die für den Einzelnen bedeutet, sich der eigenen Nichtigkeit bewusst zu werden. Erst dieses neue, alte Bewusstsein von sich selbst, restituiert uns in unserer Menschlichkeit, als moralisch handelnde Individuen, welche ihre eigenen Bedürfnisse und die des Anderen zu versöhnen wissen.

Das Andenken an den Tod holt uns aus der vermeintlichen technischen und organisatorischen Sicherheit zurück in die Unbestimmtheit der «Grenzsituation» des Todes, in der sich die Sensibilität für die Unwägbarkeiten des Lebens, für Schwachheit und Kleinheit einstellt. Den Tod zu Lebzeiten erfahrbar gestalten, heisst ihn als Widerspruch zum Leben zu begreifen und dem Leben sein menschliches Antlitz zurückzugeben.

MICHAEL WIRTH